

## Antimodernismus: Die Quelle allen Unglücks?

Wir erfahren immer mehr über Martin Heideggers Nazi-Begeisterung. Deshalb müssen wir seinen Antimodernismus thematisieren. Er ist leider wieder sehr in Mode.

Ein Gastbeitrag von [Susan Neiman](#)

27. Oktober 2016

AUS DERZEIT NR. 45/2016



### Die Quelle allen Unglücks? – Seite 1

Inwieweit hängt Martin Heideggers Philosophie mit seiner Hinwendung zu [Adolf Hitler](#) und zum Nationalsozialismus zusammen? Die Frage wird immer dringlicher, je mehr wir erfahren. Die jüngsten Enthüllungen haben das Bild des genialen Denkers, der keine Zeit für die Details der menschlichen Geschichte hatte, zerstört. Auch die [soeben veröffentlichten Briefe an seinen Bruder Fritz](#) lassen keinen Zweifel mehr daran, [wie genau Heidegger die Ereignisse seiner Zeit verfolgte \(ZEIT Nr. 43\)](#). Die Beschäftigung mit der Seinsgeschichte hat ihn nicht davon abgehalten, das Datum der Entziehung seiner Lehrbefugnis genau zu notieren und diese als eine "Brutalität, die diejenige Hitlers an Geschicklichkeit weit übertrifft", zu beschreiben. Der letzte Band der [Schwarzen Hefte](#) enthält zwischen endlos erscheinenden Notizen über Sein, Seyn und Denken eine Reihe von ressentimentgetriebenen Aussagen, die Heidegger von einer Geistesgröße zum Kleingeist zurückstufen – wenn sie nicht gar Infantiles oder gar Wahnsinniges bloßlegen.

Nachdem Heideggers Gedanken über das "Weltjudentum" bekannt wurden, die sich kaum von den Schriften eines [Joseph Goebbels](#) unterscheiden, diskutieren internationale Wissenschaftler darüber, wie antisemitisch Heideggers Philosophie im Kern ist. Doch anstatt darüber zu rätseln, ob [Heideggers Antisemitismus](#) rassistischer oder seinsgeschichtlicher Natur ist, sollten wir die jüngsten Veröffentlichungen dafür nutzen, noch viel wesentlichere Fragen zu stellen. Gewiss, Heideggers Beschwerden über die "Arbeitsbelastung", die ihn bedrückt, nachdem drei jüdische Philosophen aus dem Freiburger Fachbereich entfernt wurden, verraten eine atemberaubende Kälte.

Dennoch stört mich weniger sein herablassendes Gerede über "Juden und Weiber" als seine Beschreibung der Neuzeit als "unbedingtes Unwesen". Denn obschon Antimodernismus meist mit Antisemitismus zusammenhängt, lebt Heideggers

Angriff auf die Moderne bis heute fort und hat immer wieder Konjunktur. [Antisemitismus](#) ist nicht wirklich salonfähig, während Antimodernismus beinahe jeden Salon beherrscht. Wer heute versucht, die Moderne zu verteidigen, erntet bestenfalls höfliches Staunen.

Die Vorstellung, die Moderne sei eine Verfallsgeschichte, ist schon bei Nietzsche präsent, und sie war – wen wundert das? – nach dem [Ersten Weltkrieg](#) kaum zu vermeiden. Und nicht nur bei den Kriegsverlierern machte sich Verzweiflung breit. Es fiel dann den Philosophen zu, wenn nicht einen Weg aus der Krise zu zeigen, so doch wenigstens festzustellen, wann die Krise begann. Denn wenn die westliche Zivilisation in ein solches Desaster münden könnte, lag es nahe, die Wurzeln dieser Zivilisation offenzulegen und sie womöglich mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Dieser Drang zur Reinheit war keineswegs nur bei rechten Denkern verbreitet; auch Heideggers schärfste Kritiker teilten seinen Wunsch, den Beginn des Verfalls bei den Griechen zu suchen: Was [Sokrates](#) für Heidegger bedeutete, war Odysseus für Adorno und Horkheimer. Wer traut sich heute, deren Leistungen zu würdigen? Zu einer Zeit, als alles Heroische am Boden lag, konnten die Philosophen das Heroische an Sokrates und Odysseus nicht mehr erkennen.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 45 vom 27.10.2016

Wie konnte man nur auf die Idee verfallen, die Moderne – entweder schon bei den Griechen oder auf ihrem Höhepunkt, der Aufklärung – sei die Quelle all unseres Unglücks? Selbst Horkheimer gab später zu, dass eine Aufklärung im kantischen Sinn nie stattgefunden habe. Dennoch trug Horkheimer wesentlich dazu bei, das Bild der Aufklärung als weltfeindlich und technikfeindlich zu befestigen – ein Negativbild, das man heute noch bei Heidegger schätzt. Dabei bedarf es nicht einmal gelehrter Köpfe, um zu wissen, dass die Aufklärung nicht nur komplexer ist als die Karikaturen, die von ihr in Umlauf sind; sie ist diesen Zerrbildern meist diametral

entgegengesetzt. Eine Taschenbuchausgabe von Voltaires *Candide* genügt, um zu sehen, dass die wichtigsten Einwände gegen die Aufklärung aus dem Herzen der Aufklärung selbst stammen. Hier wird jedem Leser klar, dass die Aufklärung selbst gegen alle Klischees angeht, die seinerzeit über sie in die Welt gesetzt wurden: Sie hält weder die menschliche Natur für vollkommen noch den Fortschritt für zwangsläufig, weder die Vernunft für unbegrenzt noch die Wissenschaft für unfehlbar.

Vor allem ist Kants Vernunftbegriff weder kalt noch leer, noch instrumentell. Kant lehnte den mechanischen Vernunftbegriff der Rationalisten entschieden ab; nicht nur, weil dieser Vernunftbegriff nicht imstande ist, die Welt zu erklären, sondern vielmehr, weil er weder frei ist noch Freiheit fördern kann. Denn das ist die Aufgabe der Vernunft: Sie stellt sich nicht, wie die Antimodernisten klagen, gegen die Natur, sondern gegen die Obrigkeit, die ihre Macht verteidigt, indem sie das Recht auf Denken einer kleinen Elite vorbehält. Die Aufklärer waren sich allemal bewusst, dass die Vernunft Grenzen hat; sie waren allerdings nicht bereit, der Elite die Festlegung der Grenzen zu überlassen. So waren die Aufklärer imstande, Sklaverei, Armut und Folter – die bis dahin als natürlich galten – infrage zu stellen. Die Verkörperung des aufgeklärten Vernunftbegriffes ist also nicht der regelbesessene Technokrat, sondern Mozarts selbstbewusster Figaro, der seinen eigenen Verstand gegen die Aristokratie einsetzt, um seine natürliche Leidenschaft zu verwirklichen.

## SUSAN NEIMAN

Die Philosophin Susan Neiman ist Direktorin des Potsdamer Einstein Forums. Über Aufklärung und die Moderne hat sie zwei Bücher vorgelegt: *Moralische Klarheit* (Hamburger Edition) und *Das Böse denken* (Suhrkamp Verlag).

Selbst diejenigen, die zugeben müssen, dass der Vernunftbegriff der Aufklärung sich keineswegs auf Technik oder Mathematik beschränkt, sind sich meist darin einig, dass die Aufklärung jede Form von Ehrfurcht unmöglich macht. Sowohl Gegner wie Verteidiger der Moderne betrachten die Abwesenheit von Ehrfurcht und Achtung als Kern der Aufklärung, denn diese wolle sich selbst an die Stelle Gottes setzen.

## Heideggers Verachtung der Öffentlichkeit

Auch das ist falsch. Zur Zeit der Aufklärung konnte ein Ketzer wie Voltaire durchaus vor einem Sonnenaufgang in den Alpen niederknien, denn ihm ging es in erster Linie darum, theologische wie historische Grausamkeiten anzuprangern, die Schöpfer wie Schöpfung lästern. Und laut Kant würde König David vor Newton verstummen, denn der Psalmist habe nur wenig über die Wunder der Schöpfung gewusst. Kants Eingrenzung der Vernunft war eine Verneinung vor all dem, was unser Denken übersteigt, und solche Ehrfurcht hat dann auch mehr als einen Gegner – sie bekämpft Hohn, Respektlosigkeit, Gleichgültigkeit und Neid. Sie enthält Bewunderung, vor allem aber Dankbarkeit: für das Sein selbst und für die Tatsache, dass man lebt, um es zu erfahren.

Der Kern der Aufklärung ist der Universalismus, der sowohl von links wie auch von rechts unter Verdacht geraten ist. Carl Schmitts Behauptung "Wer Menschheit sagt, will betrügen" wird von beiden Seiten akzeptiert. Während nur einige wenige Rechte Propaganda machen für Heideggers völkische Seinsgeschichte, so sind doch viele

linke Stimmen davon überzeugt, dass der Universalismus nur das Alibi für den Eurozentrismus liefert. Tatsächlich aber kommt der Universalismus nicht aus dem Wunsch, alle Unterschiede zwischen Menschen oder Völkern zu beseitigen, sondern er entstammt der Forderung, dass jeder das gleiche Recht und die gleiche Pflicht zum Selbstdenken haben soll.

Universalismus ist auch nicht mit Toleranz zu verwechseln. Zweifellos ist es besser, den Nachbarn zu tolerieren, als ihn auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen. Doch Toleranz ist ebenso leer wie hilflos. Man toleriert, was man nicht begrüßt, schlimmer noch, man toleriert das, wogegen man nichts tun kann: die Musik in der Nachbarwohnung, den Gestank in der U-Bahn-Station, die von Alkoholikern als Toilette benutzt wurde. Der Toleranz haftet ein Hauch von Machtlosigkeit an. Wen wundert's, dass dieser Begriff den [Rechtsradikalen](#) in Rage versetzt?

Statt Toleranz sollte der Universalismus vielmehr die Möglichkeiten betonen, die sich uns eröffnen, wenn wir bereit sind, von jedem Menschen jeglicher Herkunft zu lernen. Genau das taten die besten Denker der Aufklärung. Sie waren nicht nur die Ersten, die Eurozentrismus und Rassismus verurteilten; sie legten auch das theoretische Fundament für den Universalismus, auf den sich jeder Kampf gegen den Rassismus stützen muss.

Wenn die Angriffe auf die Aufklärung meist auf Strohmannen zielen – warum sind sie so zäh und kehren immer wieder? Die Ähnlichkeiten zwischen Heideggers Kritik am leeren und lebensfremden Rationalismus und den antiaufklärerischen Stimmen, welche die Aufklärung von Anfang an, seit dem 18. Jahrhundert, begleitet haben, fallen jedenfalls ins Auge. Heideggers Verachtung der Öffentlichkeit ist nur ein Beispiel dafür, wie sich elitäres Denken bedroht fühlt. Es stimmt, dass die Aufklärung – wie jede einflussreiche Denkrichtung der Geistesgeschichte – auch missbraucht wurde. Am harmlosesten für die Geschichte, aber am fatalsten für die Philosophie war der Versuch des Wiener Kreises, Heidegger im Namen der Aufklärung mit den Mitteln der sprachanalytischen Philosophie zu bekämpfen. Jean Améry schrieb später: "Es lachte sich gut mit Carnap über Heidegger", aber "der Unsinn redet eine kraftvollere Sprache als der Sinn". Deshalb wäre es völlig verfehlt, einen Lehrstuhl für Phänomenologie mit einer wie auch immer ausgestatteten Stelle für Sprachphilosophie zu ersetzen; nicht nur, weil die neuesten Heidegger-Veröffentlichungen dringend nach einer Auseinandersetzung verlangen, sondern weil viele bei Heidegger das suchen, was sie in der Leere der Sprachanalytiker nicht finden.

So viel zur Hochschulpolitik, aber die Folgen der neuesten Heidegger-Enthüllungen sind noch weitreichender. Es wird Zeit, zu entscheiden, ob wir doch zur Moderne stehen können – samt ihren Möglichkeiten zu Selbstkritik und Veränderung. Das bedeutet weder einen Rückfall in die vormoderne Nostalgie ("Früher war alles besser, heute sind wir dekadent") noch das Achselzucken der Postmoderne ("Auch Dekadenz ist eine Kategorie wie jede andere, die wir schon dekonstruiert haben"). Es gibt nur drei Möglichkeiten: der Vormoderne nachtrauern, die Postmoderne gähnend begrüßen, die Moderne kritisch fortführen. Letzteres ist der einzige Weg, der Hoffnung auf irgendeine Form von Fortschritt zulässt. Heidegger war nicht der Einzige, der behauptete, etwas ganz Neues zu denken, doch die alte antimoderne Nostalgie schimmert durch jede seiner Zeilen hindurch. Wetten, dass Nietzsche ihn zu denjenigen gezählt hätte, die "ihr Gewässer trüben, dass es tief schein"?

